

INTERVIEW MIT FRIEDHELM FIEDLER

„Das kann nur Chaos geben“

Ausgerechnet in der Zeit des Fachkräftemangels bricht Streit über das neue Pflegeberufsgesetz und die generalistische Ausbildung aus: Die einen warnen vor Chaos, die anderen setzen aufs Nonplusultra. Schwierig auch, da die Gewinnung ausländischer Mitarbeiter schleppend läuft. Friedhelm Fiedler über falsche Hürden und mögliche Lösungen.

Die Zahlen sind gigantisch: In der deutschen Altenpflegebranche gibt es heute mehr als eine Million Beschäftigte, davon sind 300.000 examiniert. Allein zwischen 1999 und 2013 wurden 240.000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Doch von Freude wenig Spur, weil parallel die Zahl der Pflegebedürftigen exorbitant steigt – aktuell sind es 2,7 Millionen –, könnten es 2030 schon 3,5 Millionen sein. Was laut jüngster Studie des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (RWI) nicht zuletzt circa 130.000 neue stationäre Betten – plus Personal – erfordert.

Zudem hat sich die viel gepriesene Fachkräftegewinnung im Ausland bislang nicht zum „Allheilmittel“ gemauert. Was tun? Und welches Potenzial steckt in der Zuwanderung durch Asylsuchende? Darüber sprach HCM mit Friedhelm Fiedler, Vizepräsident des Arbeitgeberverbandes Pflege (AGVP).

HCM: Herr Fiedler, warum warnt der Arbeitgeberverband Pflege vor einem Chaos durch das neue Pflegeberufsgesetz?

Fiedler: Weil wir als Verband diese neue Regelung nicht wirklich nachvollziehen können. Die Altenpflege hat zuletzt eine phänomenale Entwicklung erlebt, seit etlichen Jahren steigen entgegen vielen Unkenrufen die Ausbildungszahlen: Allein im neuen Ausbildungsjahr 2015/16 starteten mehr als 28.000 Azubis, und insgesamt – alle drei Ausbildungsjahrgänge addiert – liegen wir 2016 bei über 67.000, das sind 4.000 mehr als 2015. Das ist topp!

Wenn nun künftig binnen dreier Jahre in einer neuen generalistischen Pflegeausbildung für alle drei Sparten – Alten-, Krankenhaus- und Kinderpflege – das geleistet werden soll, was bisher jede einzelne Sparte für sich über drei Jahre absolvierte, kann das nur Chaos geben. Denn jede einzelne Pflege ist in weiten Teilen



PORTRÄT

Friedhelm Fiedler



Friedhelm Fiedler, geboren 1948, absolvierte eine Journalistenausbildung. Danach war er u.a. Chefredakteur der Saarbrücker Zeitung und als Geschäftsführer sowie Hauptstadt-Korrespondent eines großen Medienbüros der Holtzbrinck-Gruppe in Berlin tätig.

An der Business School St. Gallen/Schweiz ließ er sich zum Manager ausbilden.

Seit 2006 ist er Mitglied der Geschäftsleitung der Saarbrücker Unternehmensgruppe Victor's/Pro Seniore.

2009 wurde er stellv. Vorsitzender und Sprecher des Präsidiums beim Arbeitgeberverband Pflege e.V. (AGVP) in Berlin.

Kontakt: presse@arbeitgeberverband-pflege.de

sehr spezialisiert. In allen Branchen geht der Trend zur Spezialisierung, nur wir generalisieren.

HCM: Der DBfK hingegen sieht in der Pluralität der generalistischen Ausbildung die Chance für die Altenpflege. Wie könnten beide Seiten zusammenfinden?

Fiedler: Wenn z.B. die Altenpflegeausbildung weiter verbessert würde, wofür ich bin. Doch das ist per Generalisierung so nicht machbar. Oder, wenn etwa eine „Y-Ausbildung“ angestrebt würde – eine gemeinsame Grundausbildung für alle Pflegesparten und dann im zweiten Teil der Ausbildung die getrennte Spezialisierung. Ansonsten wird zukünftig ein regelrechter Wanderzirkus ausbrechen: Denn es sind für die Azubis im generalistischen Modell sechs Pflicht- und zwei Wahlstationen bei der Ausbildung vorgesehen, wie soll das im ländlichen Raum funktionieren? Zudem ist die Hürde für Hauptschüler höher geworden, sie müssen in ein zusätzliches Jahr investieren.

Die Theoretiker der Politik hätten vorab mal mehr mit Praktikern reden müssen, statt ein High-Speed-Modell zu entwickeln, von dem niemand weiß, ob es überhaupt greift.

HCM: Die Rekrutierung ausländischer Pflegekräfte aus der EU oder aus Drittstaaten gewinnt derweil an Bedeutung, doch ist auch von gescheiterten Maßnahmen zu hören. Was muss besser laufen?

Fiedler: Wir brauchen dringend Kräfte aus dem Ausland und müssen alles dafür tun, um diesen Prozess voranzutreiben. Man muss allerdings sehen, dass die deutsche Arbeitswelt sehr fordernd ist. Das haben einige junge Leute, etwa aus Spanien, gemerkt. Nach kurzem Gastspiel hier sind etliche wieder zurückgegangen. Manche hatten Heimweh oder sahen sich im Altenheim nicht richtig eingesetzt.

Allerdings: Viele haben auch reüssiert, etwa Pflegekräfte aus Polen, Portugal, Rumänien, Bulgarien, den baltischen Ländern. Auch Pflegekräfte aus sogenannten Dritt-Ländern wie China. Aus China sind 50 junge Frauen mit pflegefachlichem Studium über ein wegweisendes Modell

des Arbeitgeberverbandes Pflege zu uns gekommen und haben sich bei entsprechender Schulung zu wertvollen Pflegefachkräften entwickelt. Erfolge sind also möglich – und die müssen unsere Orientierung sein. Eine Haupthürde ist sowieso hausgemacht: Der Föderalismus auch für die Pflege in Deutschland ist Irrsinn, in 16 Bundesländern gibt es unterschiedliche Vorgaben, Vorschriften und Ausbildungswege. Pflege müsste eine Bundesangelegenheit sein!

HCM: Unter anderem auf dem Kongress „Vernetzte Gesundheit“ Mitte Januar wünschten sich Referenten aus Politik, Verbänden und Einrichtungen vereinfachte Strukturen für die ausländische Fachkräftegewinnung. Läuft die Gesetzgebung bisher am Praxisalltag vorbei?

Fiedler: Deutschland ist verbürokratisiert und in Starrheit gefestigt, wie man aktuell auch bei der Flüchtlingsfrage

sieht. Wenn ich aber beobachte, wie flexibel z.B. Hessen mit den von uns angeworbenen Chinesinnen umgegangen ist und sich etwa Baden-Württemberg bei dem Thema dann doch bewegt hat, tut sich auch Positives.

HCM: Inzwischen hofft die Branche auf fachlichen Zuwachs an ausgebildeten Asylbewerbern u.a. aus Syrien. Ist das eine echte Option?

Fiedler: Uns muss klar sein, dass in Deutschland inzwischen mehrere Millionen Menschen islamischen Glaubens leben – mehr als eine halbe Million von ihnen wird in den nächsten Jahren pflegebedürftig. Auch Pflege erfordert für diese Gruppe einen religiösen Rahmen, von Gebetsräumen bis hin zur Verpflegung. Dafür brauchen wir auch Fachkräfte mit muslimischem Hintergrund.

Diese Kräfte müssen darüber hinaus über gute Deutschkenntnisse verfügen,

mindestens Niveau B2. Denn gute Pflege heißt auch gute Kommunikation.

HCM: Wie kann Deutschland also gezielter mit dem Potential (Pflege-)Zuwanderung umgehen?

Fiedler: Wir müssen schauen, wer schon eine entsprechende Ausbildung hat, wer dazu bereit wäre, in die Altenpflege einzusteigen. Und wir müssen sehen, welche Nachschulungen erforderlich sind. Hier gilt für mich: Man sollte immer zuerst die Chancen sehen.

HCM: Was halten Sie von dem Vorstoß, Asylanten als Pflegehelfer zu schulen?

Fiedler: Wenn jemand die nötige Empathie für den Pflegeberuf mitbringt, die Voraussetzung ist, sollte man es ausprobieren. Natürlich hat die Qualität immer Vorrang. Doch grundsätzlich müssen wir in der Pflege vieles ausprobieren. Auch Flüchtlinge können da eine Chance sein. ch